

Lernen rund um den Globus: die Deutsche Fernschule; ein Gespräch mit Schulleiter Georg Pflüger

Peuke, Katharina

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
W. Bertelsmann Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Peuke, K. (2012). Lernen rund um den Globus: die Deutsche Fernschule; ein Gespräch mit Schulleiter Georg Pflüger. *Forum Erwachsenenbildung: die evangelische Zeitschrift für Bildung im Lebenslauf*, 3, 54-56. <https://doi.org/10.3278/FEB1203W054>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



Lernen rund um den Globus

Die Deutsche Fernschule: Ein Gespräch mit Schulleiter Georg Pflüger

von: Deutsche Ev. Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) e.V. c/o Comenius Inst. (Hg.); Peuke, Katharina

DOI: 10.3278/FEB1203W054

Erscheinungsjahr: 2012
Seiten 54 - 56

Schlagnworte: Fernunterricht, Lernen

Ich werde Ihnen nichts Neues berichten: Erwachsenenbildung kommt ohne Fernunterricht nicht aus. Zu stark sind die Verpflichtungen im Alltag, das Lehrprogramm von weit her kommt da genau richtig. Wann immer Zeit ist, kann man von zu Hause aus studieren, forschen, lernen. Aber jetzt kommt das Neue: Wie ist es nämlich mit den Kleinen? Warum sollte man den eigenen Kindern Fernunterricht zumuten, wenn es auch anders geht?

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:



Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Zitiervorschlag

Peuke, K.: Lernen rund um den Globus. Die Deutsche Fernschule: Ein Gespräch mit Schulleiter Georg Pflüger. In: forum erwachsenenbildung 03/2012. Macht, Gewalt und Bildung, S. 54-56, Bielefeld 2012. DOI: 10.3278/FEB1203W054

Katharina Peuke

Lernen rund um den Globus

Die Deutsche Fernschule: Ein Gespräch mit Schulleiter Georg Pflüger



Katharina Peuke
Freie Journalistin aus
Hamburg
kc.peuke@
googlemail.com

Ich werde Ihnen nichts Neues berichten: Erwachsenenbildung kommt ohne Fernunterricht nicht aus. Zu stark sind die Verpflichtungen im Alltag, das Lehrprogramm von weit her kommt da genau richtig. Wann immer Zeit ist, kann man von zu Hause aus studieren, forschen, lernen. Aber jetzt kommt das Neue: Wie ist es nämlich mit den Kleinen? Warum sollte man den eigenen Kindern Fernunterricht zumuten, wenn es auch anders geht?



In einer ersten Folge dieser Serie haben wir die Flex-Fernschule bei Freiburg besucht. Hier stehen Kinder mit Lernschwierigkeiten im Fokus – Kinder, die große familiäre Probleme haben oder aufgrund von Schicksalsschlägen in den Regelschulen gescheitert sind. Die zweite Reportage hat andere Schüler im Blick. Die Deutsche Fernschule bietet Fernunterricht für Kinder der Klassen 1 bis 5 an. Vom beschaulichen Wetzlar aus werden Lernpakete nach Afrika, Indien und in die USA verschickt.

Die Idee

Das Kind steht im Zentrum und die Eltern machen mit. So steht es in den Leitlinien der Neuen Schule. Die Neue Schule ist das nächste Projekt von Georg Pflüger im Projekt Schulexpert. Aber immer der Reihe nach.

Seit 2001 ist Pflüger nun in Wetzlar und hat sich dem Projekt Fernunterricht für Grundschulkinder verschrieben. Was sich nach einem Regionalprojekt für das strukturschwache Lahntal anhört, ist durch-

aus kosmopolitisch angelegt. Die Schule betreut Kinder, deren Eltern für einige Zeit im Ausland arbeiten. Dafür ist Georg Pflüger viel unterwegs. Er stellt die Schule vor, wirbt um neue Kunden und vermittelt dabei seine Idee: Fernunterricht kann für Kinder eine Bereicherung sein, wenn er richtig konzipiert ist. Für Pflüger steht und fällt das mit den Lernmaterialien. Im Fernunterricht nehmen diese eine Schlüsselrolle ein. Das ist seine Vision. Bis heute ist es ihm damit gelungen, große Konzerne als Kunden zu gewinnen. Sie empfehlen ihren Mitarbeitern, die eigenen Kinder über die Fernschule aus Wetzlar unterrichten zu lassen, wenn sie längere Zeit ins Ausland müssen. Innovatives kommt eben manchmal auch aus Mittelhessen.

Georg Pflüger wirkt professionell und kompetent. Trotzdem drängen sich Fragen auf. Wie kam er gerade nach Wetzlar, und was machte aus dem Lehrer einen Schulleiter einer Privatschule? „Ich war immer gerne Lehrer, verstehen Sie mich nicht falsch“, so Pflüger gleich zu Anfang unseres Gesprächs. Aber irgendwann haben sich die Dinge wohl doch etwas geändert im Leben der Pflügers. Es verschlug die junge Familie nach Israel, Pflüger arbeitete erst in Jerusalem und dann in Ramallah. Zuerst leitete er ein Hospiz und wechselte dann wieder in die Lehrfunktion an die Anglican International School. Eng mit der Kirche verbunden, fanden die Pflügers einen ganz eigenen Weg in ihrem Israel. Wenn Pflüger von Jerusalem erzählt, dann blitzt es in seinen Augen. Die Familie hat das Land genossen. Und es hat sie verändert.

Zurück in Deutschland mussten Herausforderungen gestemmt werden. Die Familie stand vor dem „Re-Entry“. So nennt Pflüger den Wiedereinstieg in Deutschland. Nach vielen Jahren im Ausland müssen sich Eltern und Kinder wieder in ihrem Heimatland einfinden. All das, was mal so vertraut war, scheint auf einmal fern und eng. Der Himmel kann tief hängen über dem Lahntal. Ganz klar hat es wenig zu tun mit Orangen und Feigen, die man tagtäglich auf den Märkten Israels findet. Zu Hause warten Kartoffeln und Zuckerrüben. Auch die aufgeschlossene Art der Menschen vermissen die Pflügers nach ihrer Rückkehr.



Das Team Schulexpert: Die Deutsche Fernschule in Wetzlar

Fest steht, dass Israel sie verändert hat und sie diese Veränderung auch in Deutschland leben wollen. Sie wollen Alternativen ausprobieren, raus aus dem strengen und unflexiblen Trott des deutschen Schulsystems. Pflüger beginnt zu überlegen: Was liegt mir, was kann ich noch, und vor allem: Wo kann ich was bewegen? Das ist ihm besonders wichtig. Einfach nur lehren und alle Umstände in Kauf nehmen, das kommt für ihn nicht in Frage. „Ich bin anders“, sagt er von sich, und das glaubt man ihm auch. Ein gewisser Idealismus ist es wohl, der da mitschwingt. Der Glaube daran, auch im alltäglichen Arbeitsleben etwas verändern zu können. Genau in dieser Phase kommt ihm eine Stellenanzeige der Deutschen Fernschule Wetzlar wie gerufen. Eine Schule, die alternative, neue Ideen fördert.

Geschichte

Seit 1971 gibt es die Deutsche Fernschule schon. Damals leistete sie Pionierarbeit. Traurige Ausgangslage damals: Führungskräfte, die von großen deutschen Unternehmen ins Ausland geschickt werden, lassen ihre Kinder in dieser Zeit häufig in europäischen Internaten. Diese Schulen sind zwar häufig renommierter, lassen aber das Familiengefüge nicht unberührt. Das ist es wohl, was den Gründer, Günther Schwesig, damals antrieb: Familien, die auseinandergerissen werden – heute eher ein Relikt aus vergangenen Tagen, damals auch in gut situierten Familien alltäglich. Die Deutsche Fernschule erlaubt es Eltern, ihre Kinder ins Ausland mitzunehmen und trotzdem solide Grundlagen für den Lernerfolg zu legen.

Das Konzept

Die Deutsche Fernschule ermöglicht es den Eltern, ihre Kinder im Grundschulalter ins Ausland mitzunehmen. Markenzeichen der Schule ist dabei das individuelle Lernen.

Das Team versucht, die Erkenntnisse vieler empirischer Studien nun endlich umzusetzen: Nicht alle Kinder lernen gleich, und deshalb will die Fernschule mit speziell konzipierten Lernunterlagen auf die Kinder eingehen, um optimale Lernergebnisse zu erzielen. In Wetzlar werden sie entwickelt und dann im Fernunterricht selbst zu Hause bearbeitet. Dabei sind die Pakete schon fast fantasievoll gestaltet. Zusätzlich zu den bunt gestalteten Unterlagen liegt immer das bei, was der Schüler zur Bearbeitung noch an „Hardware“ braucht. Das kann ein Klebestift sein, eine Lupe oder auch schon mal ein Gummistift. Das Lernpaket wirkt durchdacht und ansprechend und kann je nach Stand des Schülers ergänzt oder gekürzt werden.

Aber fehlt den Kindern nicht die Anleitung, die Möglichkeit, einen Lehrer zu befragen, wenn sie nicht

weiterkommen? Nein, sagt Georg Pflüger, denn nur weil es für die Kinder keine Lehrer gibt, heißt das nicht, dass sie ohne Anleitung lernen. Jeder Fernschüler braucht nämlich seinen Coach aus der Familie oder dem erweiterten Familienkreis, wie Kindermädchen und Au-Pairs. Der Coach soll im Idealfall Vorbild für den Schüler sein. So beschreibt es Pflüger, und man hat sofort ein Bild vor Augen: ein fleißiger Schüler am Tisch mit seiner Mutter, die die Funktion der Lehrerin übernimmt.



Schüler der Fernschule in Ungarn

Dabei ist Fernunterricht für Kinder mit Vorbehalten behaftet. Da sitzen die Kleinen ein paar Stunden jeden Tag am Küchentisch und lernen doch nichts. Viel zu wenig Lernzeit, keine direkte Betreuung durch die Lehrkraft. Doch so muss es nicht sein. Das Lernpaket, das in Wetzlar geschnürt wird, hat es in sich. Die Blätter stellen einen Dialog dar. All das, was ein Lehrer im Unterricht zu seinen Kindern sagen würde, steht auch so auf den Blättern. Ein Coach liest dem Kind diesen Text vor. So soll eine realistische Schulumosphäre entstehen. 1:1-Coaching nennt Pflüger das. Und ein gutes Argument hat er. Kinder im Grundschulalter lechzen nach Vorbildern. Das kann der Vater sein, aber auch ein Au-Pair. Die Betreuung ist also direkt in der Familie. Es werden wichtige Automatismen erlernt, die fürs Leben prägen. Die Art, wie wir schreiben, an Aufgaben herangehen usw. – alles Dinge, die man gut von einer Person lernen kann, von der man sich eh gern Dinge abschaut.

Vor einigen Tagen hatte Pflüger eine Frau am Telefon. Der Schuleinstufungstest sollte nachweisen, ob ihr Kind fit genug für den Schulstart ist. Dabei sagte

die Pädagogin der zuständigen Lehrerin gleich, dass ihr Kleiner Anlaufschwierigkeiten habe. Er liefere Leistungen, aber nicht sofort. Eine Phase der Eingewöhnung sei wichtig für ihn. Die Fragen der Lehrer habe er erst gar nicht beantwortet, danach nur teilweise. „Die sind gar nicht auf ihn eingegangen“, so die Mutter zu Pflüger. Solche Dinge hört er oft. Regelschulen arbeiten eben häufig nach dem Motto: Marsch, Marsch! Schön im Gleichschritt! Individualität ist da nicht angesagt. Genau das ist es aber, was Erhebungen wie PISA fordern. Und Pflüger gibt es seinen Schülern. Genau deshalb ist er für viele Eltern ein Glücksgriff.

Die Kunden

Wer wendet sich an die Deutsche Fernschule? Einen Löwenanteil macht die Kirche aus. Aber auch Global Player wie Volkswagen und Siemens haben die Schule für sich entdeckt. Mittlerweile sind sie wichtige Kunden der Deutschen Fernschule. Die Kinder ihrer Führungskräfte können durch die professionelle Betreuung aus Wetzlar mit ihren Familien ins Ausland. Sie sind nicht darauf angewiesen, im neuen Heimatland eine passende Schule zu finden. Das Angebot in Entwicklungsländern ist aus europäischer Sicht häufig nicht geeignet. Zwar haben die Deutschen Schulen im Ausland größtenteils einen hervorragenden Ruf, sind aber nicht für alle erreichbar und außerdem auch noch sehr teuer. Deshalb hat Georg Pflüger eine Nische fortentwickelt, die in Zeiten der Globalisierung eine wirtschaftliche Bedeutung für Unternehmen bekommen hat.

Der Erfolg eines Auslandseinsatzes hängt davon ab, wie gut die Familie im neuen Land ankommt. Auch für die Firmen ist es hierbei enorm wichtig, dass die Familien sich gut aufgehoben fühlen. Die Bildung der Kinder ist den Familien dabei genauso wichtig wie der berufliche Erfolg des Vaters oder der Mutter im neuen Job. Pflügers Erfahrung hierbei ist, dass Fernunterricht für manche Kinder eben genau das Richtige ist. Alle Kinder lernen unterschiedlich und manche eben am besten von zu Hause. Als er vor vielen Jahren auf einen Kongress nach Amerika reiste, lernte er einen siebenfachen Vater kennen. Der Jurist war an Multipler Sklerose erkrankt, unterrichtete aber trotzdem alle Kinder im „Home-Schooling“. Dafür verabredete er sich mit den Kleinen zu sogenannten „Learning-Dates“. Dadurch war klar: Dienstag von 13 bis 15 Uhr, Mathe mit Jeremy. Keines kam dabei zu kurz, alle fanden ihren Weg zum Schulabschluss.

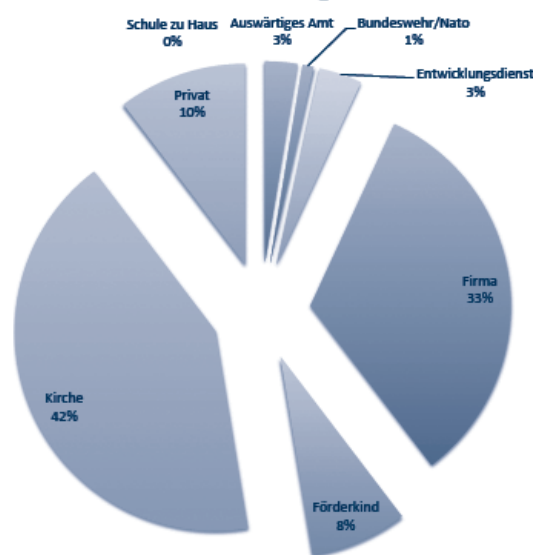
Eltern mit ins Boot holen

Geräumige, lichtdurchflutete und strukturierte Räume empfangen mich in Wetzlar. Kinder kommen in den Klassenraum und fangen unaufgefordert an zu arbeiten. Das sieht nicht nach Fernschule aus. Georg

Pflüger hat seine Ideen tatsächlich eingebracht. Deshalb ist die Fernschule gewachsen und hat ein neues Projekt gestartet. Die „Neue Schule“ ist eine Schule, so wie man sie kennt, und firmiert unter dem Dach „Schulexpert“ gemeinsam mit der Fernschule. Bis jetzt sind aber nur wenige Schüler hier. Kleingruppen lernen bis zur Klasse 4. Besonders ist, dass alle Kinder ihren Platz finden. Keines steht in der Ecke und schmolzt.

Die Schule feiert Erfolge und wird in Wetzlar gut angenommen. Um in strukturschwachen Gegenden dem Aussterben von Grundschulen entgegenzuwirken, findet Georg Pflüger solche Projekte wie das seine wichtig. Und es melden sich viele Eltern bei Pflüger. Ihr dringendster Wunsch: Erweiterung der Neuen Schule. Dabei können sie die Verantwortung für das Gelingen der Schulkarriere ihrer Kleinen aber nicht komplett auf die Schule abwälzen. Die Kleine Schule ist eine Genossenschaft. Die Eltern sind finanziell direkt am Projekt beteiligt und haben auch inhaltliches Mitspracherecht. Sobald ihre Kinder nach der vierten Klasse an die Regelschulen zurück müssen, sind sie im alten Trott. Große Klassen, kein Eingehen auf individuelle Probleme und Talente. Es gibt eine starke Nachfrage nach neuen Schulformen, die Kinder bereit machen für die Herausforderungen der Zukunft.

Kundenverteilung 2012



Bei der Fernschule werden Eltern zu Coaches ihrer Kinder. Sie haben aktiv Teil an der Entwicklung der Kleinen in der Schule. In der Neuen Schule sind sie direkt beteiligt als Genossenschaftler der Schule ihrer Kinder. Das ist es wohl, was „Schulexpert“ besonders macht. Eltern delegieren die Verantwortung für die Bildung ihrer Kinder nicht an die Schulen, sondern sehen sich selbst als Teil des Erfolgs. Vielleicht ein Projekt für die Zukunft.